

Maximale Verwirrung

Warum Gorbatschows Prager Offerte keine „Euphorie“ im Westen erzeugt hat

Von unserem Redaktionsmitglied Josef Joffe W37

Berlin, 12. April

Wieder einmal ist es Michail Gorbatschow gelungen, den Westen in maximale Verwirrung zu stürzen. Jahrelang hatte das Bündnis eine „Null-Lösung“ bei den Mittelstreckenwaffen gefordert, um so den Überhang sowjetischer SS-20-Raketen zu beseitigen. Als Gorbatschow mit einer radikalen Kehrtwendung die „Doppel-Null“ akzeptierte, zeigte die NATO (zu Recht) besorgt auf das nächstuntere Stockwerk in der Abschreckungsstruktur, wo bei den kürzerreichenden Systemen eine noch größere Lücke klafft – je nachdem wie man das zählt – eine sowjetische Überlegenheit von sechs oder neun zu eins. Hier müsse ebenfalls ein Gleichgewicht ausgehandelt werden –, und zwar gleich, nicht erst im Gefolge der „Null-Lösung“, wie es Moskau monatelang gefordert hat. Am vergangenen Wochenende aber deutete Gorbatschow eine weitere Kehre an: Bitteschön, wir können mit Verhandlungen über die Systeme mit Reichweiten von 500 bis 1000 Kilometern beginnen.

Und schon hatte er damit erneuten Streit im Bündnis entfacht – mit vertrauter Rollenverteilung. Die SPD erblickt wieder einmal eine „historische Chance“, bei der CDU sieht man die „altbekannten Haken“ und „keinen Grund zur Euphorie“. Bei der NATO heißt es: „Wir verhandeln nicht über Reden“; entscheidend sei nur, „was auf dem Verhandlungstisch liegt.“ In Los Angeles begrüßte Ronald Reagan den Gedanken „gleichzeitiger Verhandlungen“, in Berlin mutmaßte sein Botschafter Richard Burt, daß die Sowjets nur deshalb mit der Preisgabe ihrer Kurzstreckenraketen spielen könnten, um sich so mit ihrer konventionellen Überlegenheit die Herrschaft über ein entnuklearisiertes Europa zu sichern.

Indes widerspiegeln derlei Einlassungen nur ein altbekanntes Dilemma aller europäischen Sicherheitspolitik: Was „oben“ weggenommen wird, verschärft notgedrungenerweise die Probleme auf der nächst tieferen Sprosse der Abschreckungsleiter. So auch diesmal: Ziehen die Sowjets alles über 500 Kilometer Reichweite ab, bleiben ihnen über 700 Systeme, die bis 500 Kilometer fliegen können – und zwar auf einer Stufe, wo die Amerikaner nur 108 Raketen (*Lance*) in Europa stationiert haben.

Was Wunder also, daß westeuropäische Sicherheitspolitiker ob dieser Offerte nicht in „Euphorie“ verfallen, zumal deutsche, die hinter dem Angebot das klassische „Singularitäts“-Trauma aller deutschen Sicherheitspolitik von Helmut Schmidt bis Helmut Kohl aufblitzen sehen: Was bliebe, könnte auf Grund der geringen Reichweiten nur noch gegen die Bundesrepublik eingesetzt werden. Wird aber *alles* abgeräumt, was sehr wohl ins sowjetische Konzept passen könnte, droht die totale Entnuklearisierung westlicher Verteidigung – mithin auch die Forderung, die gerade während eines deutsch-sowjetischen Gesprächs in Moskau lanciert wurde, auch die britischen und französischen Systeme in die Dispositionsmasse zu werfen.

Ein total entnuklearisiertes Europa wirft aber die Gretchenfrage auf, welcher die Westeuropäer seit bald 40 Jahren beharrlich ausgewichen sind: Wie haltet ihr es mit der konventionellen Verteidigung gegen eine geographisch und numerisch überlegene Supermacht. Diese Last wollte – und will – kein europäischer Staat auf sich nehmen. Was präzise erklärt, warum noch jeder sowjetische Verhandlungsvorstoß für maximale Verwirrung gesorgt hat. p